

20 Jahre Stiftung "Für das Alter"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

20 Jahre Stiftung „Für das Alter“.

Über 100 Mitglieder der Abgeordnetenversammlung, Gäste und Vertreter der Presse fanden sich nach der Abgeordnetenversammlung im großen Saale des Bürgerhauses in Bern zu der stimmungsvollen Erinnerungsfeier ein.

Bundespräsident Motta ging in seiner packenden Jubiläumsansprache vom 23. Oktober 1917 aus, jenem denkwürdigen Tage, an welchem im Kirchengemeindehaus in Winterthur die Gründungssitzung des nationalen Werkes zugunsten des bedürftigen Alters stattgefunden hat. Folgende 10 Persönlichkeiten gehörten dem provisorischen Komitee an und sind somit die Gründer der Stiftung „Für das Alter“: Dr. med. A. von Schultheß und Pfarrer A. Wild in Zürich als Präsident und Sekretär der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, Pfarrer J. R. Hauri in Zürich als Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Zürich, Pfarrer Dr. Kistler in Töb als katholischer Vertreter, Direktor V. Altherr in St. Gallen, Pfarrer R. Weiß in Zürich, M. Champod, Werner Gürtler und Pfarrer Reichen in Winterthur und Pfarrer Fink in Pfungen als Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Winterthur.

Oberst Dr. med. A. von Schultheß, der noch heute hochbetagt als Vizepräsident der Abgeordnetenversammlung amtiert, wurde zum Präsidenten, Werner Gürtler, der seither ohne Unterbruch die Finanzen unserer Stiftung betreut hat, zum Kassier und M. Champod zum Sekretär des provisorischen Komitees gewählt. In der Sitzung vom 8. Dezember 1917 wurde als deutsche Bezeichnung der zu gründenden Stiftung „Für das Alter“ gewählt. Ferner wurde die Durchführung der ersten Sammlung von Haus zu Haus mittels Listen beschlossen.

Am 10. Juli 1918 trat das Nationalkomitee der Stiftung „Für das Alter“ unter dem Vorsitz von Dr. A. von Schultheß im Bürgerhaus in Bern zusammen. Die Stiftungsurkunde wurde eingehend durchberaten. Im Protokoll heißt es: „Einstimmig wird Herr Bundesrat Motta als Vorsitzender gewählt. Mit Akklamation wird Herr Oberst Dr. von Schultheß als Vizepräsident gewählt.“ Winterthur wurde als Sitz der Stiftung bestimmt. Als Präsident des Direktionskomitees wurde gewählt Dr. jur. Rudolf von Schultheß, als Mitglieder Frau Prof. Haab in Zürich, Oberst Bohny in Basel, Oberst Feldmann in Bern, Direktor Genoud in Freiburg, Werner Gürtler und Pfarrer Reichen in Winterthur und Dr. Bühler in Luzern.

Am 11. September 1918 versammelte sich das Direktionskomitee zum erstenmal in Olten und schlug der Schweiz. Ge-

meinnützigen Gesellschaft die Wahl folgender Herren in das Direktionskomitee vor: Dr. med. C. de Marval in Neuchâtel, Notar Spielmann in Lausanne, Direktor V. Altherr in St. Gallen, Pfarrer P. Walser in Chur und Prof. J. Zurkinden in Freiburg.

Am 8. Oktober 1918 wurde die Stiftungsurkunde durch die Abgeordnetenversammlung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft genehmigt und die vorgeschlagenen 5 Herren in das Direktionskomitee gewählt. Am 30. Oktober 1918 fand die erste Sitzung des vollständigen Direktionskomitees in Olten statt, welche Dr. C. de Marval als Vizepräsidenten und W. Gürtler als Kassier des Direktionskomitees wählte.

An der Abgeordnetenversammlung vom 5. November 1919 wurde die Stiftungsurkunde auf Antrag des Vorsitzenden, Bundesrat G. Motta, in globo genehmigt. Als erste Spenden wurden Fr. 20,000 an die Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden zum Ausbau ihrer Altersfürsorge, Fr. 5000 an den Schweiz. Blindenaltersfonds und Fr. 3000 an die Altersheim-Stiftung Paganini-Rè in Bellinzona bewilligt. Dr. R. von Schultheß trat als Präsident, Frau Prof. Haab als Mitglied des Direktionskomitees zurück. Als neuer Präsident des Direktionskomitees wurde gewählt Dr. jur. Fritz Wegmann in Zürich, als Mitglied Frau Dr. P. Langner-Bleuler in Solothurn. An der nächsten Abgeordnetenversammlung wurde Zürich als Sitz der Stiftung bestimmt. Im Frühjahr 1922 trat ein Wechsel im Sekretariat ein: M. Champod, der sich um die Gründung der Stiftung verdient gemacht hatte, wurde durch Dr. jur. W. Ammann als Zentralsekretär ersetzt.

Durch den Bundesbeschluß vom 16. März 1929 über die Unterstützung bedürftiger Greise erhielt die Arbeit der Stiftung öffentliche Anerkennung. Es wurde ihr eine Bundessubvention von zunächst Fr. 500,000 jährlich, die 1933 auf 1 Million Fr. erhöht wurde, gewährt. Auch entsandte der Bundesrat zwei Vertreter in das Direktionskomitee: Dr. H. Giorgio, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, und Nationalrat Dr. Maechler, nach dessen Rücktritt aus Gesundheitsgründen im Jahre 1935 Ständerat Dr. R. Schöpfer.

Bundespräsident Motta dankt vor allem auch den Kantonalkomitees und deren Leitern für ihre unermüdliche, treue Mitarbeit. Er sieht sich ganz außerstande, die Männer und Frauen namentlich hervorzuheben, welche, teilweise von Anfang an bis zum heutigen Tage, an der Spitze der einzelnen Kantonalkomitees gestanden sind und Großes geleistet haben zur Linderung der Notlage der bedürftigen Greise. Besonders ergriffen haben ihn die Beispiele, wo Ehepaare, ja ganze Familien jahre-

lang für die freiwillige Altersfürsorge zusammen gewirkt haben. Besondern Dank schuldet unsere Stiftung der hingebenden Mitarbeit der Frauen.

Die Stiftung „Für das Alter“ hat den Sinn für die alten Leute geweckt und geschärft, sie hat Frauen und Männer aller Konfessionen und aller politischen Anschauungen zusammengeführt zu einem nationalen Werk praktischer Nächstenliebe. Groß sind die materiellen Erfolge, aber viel größer ist der ideale Erfolg. Unser Ziel ist es, den notleidenden Alten noch mehr Hilfe zu leisten. Das kann nur geschehen, wenn staatliche und freiwillige Altershilfe Hand in Hand gehen.

In einer feinsinnigen Ansprache, die wir auszugsweise in ihrem französischen Wortlaut abdrucken, dankte der neue Präsident des Direktionskomitees, Dr. C. de Marval, Bundespräsident Motta für seine langjährige, unschätzbare Mitarbeit und ließ ihm durch zwei Tessiner Mädchen eine silberne Fruchtschale überreichen, gefüllt mit Früchten aus dem sonnigen Tessin. Für die Frauen fand Fräulein Marguerite Alioth treffliche Dankesworte an den Stiftungspräsidenten, während U. Perucchini dem Gefeierten namens des Tessiner Kantonalkomitees in der dritten Landessprache huldigte und einen Blumenstrauß in den Tessiner Farben darbot. Durch diese völlig unerwartete Ehrung überrascht, dankte Bundespräsident Motta tiefbewegt.

Regierungsrat Seematter überbrachte dem Jubilar die Grüße seiner zweiten Heimat und der Stiftung die Glückwünsche der Berner Regierung. Er bot einen fesselnden Überblick über die bernische Altersfürsorge und schloß mit dem Appell, sich noch in vermehrtem Maße für das Alter einzusetzen. Seine beifällig aufgenommene Rede wurde umrahmt von künstlerischen Vorträgen der Berner Altistin Verena Peschel und der Pianistin Hedy Durrer. Eine Ansprache von Dr. A. von Schultheß, der wegen Unwohlseins am Erscheinen verhindert war, wurde verlesen. Redaktor A. Auf der Maur führte das Tafelmajorat mit Humor und Verve. Dr. W. Bierbaum, Vizepräsident des Direktionskomitees, sprach ein besinnliches Schlußwort: Alt sein, heißt nicht, in den Niederungen der Sorgen landen, sondern nach getaner Lebensarbeit auf der Höhe in der Sonne bleiben. Für ein sonniges Alter mögen gütige Hände sorgen!
